

«ZUHAUSE GROSS WERDEN» STARTET DURCH

Immer mehr Betriebe interessieren sich für das Kälber-Projekt zur Antibiotika-Reduktion ■ *Chiara Augsburg*

Kälber gehören wohl zu jenen Tieren, die jede Person süss findet. Die neugierigen und aktiven Jungtiere prägen das Bild, das die Bevölkerung von einem typischen Bauernhof hat. Doch genau diese gehören zu den Hauptverbrauchern von Antibiotika in der Nutztierhaltung.

Über 80 Prozent der in der Nutztierhaltung verbrauchten Antibiotika werden für Rinder benötigt, davon wird die Hälfte für Mastkälber und -rinder verbraucht. Warum gerade die Mastkälber und -rinder so viel Antibiotika brauchen, ist eigentlich bekannt. Die Kälber werden bereits mit drei bis vier Wochen, bevor ihr Immunsystem richtig ausgebildet ist, zusammen mit vielen anderen Kälbern aus fremden Betrieben auf einen neuen Betrieb transportiert. Der Transport, der Betriebswechsel und insbesondere das Mischen von Kälbern aus unterschiedlicher Herkunft mitten in einer kritischen Entwicklungsphase sind die Hauptursachen für das häufige Erkranken dieser Tiere. Häufig wird vorbeugend eine Antibiotika-Einstellprophylaxe verabreicht, sobald einzelne Tiere erkrankt sind.

Die Lösung wäre simpel

Unter dem Gesichtspunkt des Risikos zur Resistenzbildung, aber auch schlicht aus dem Grund, dass ein so hohes Mass an Antibiotikaverbrauch eine hohe Zahl von kranken Tieren bedeutet, sollte sich dringend etwas verändern. Eine Veränderung möchte *KAGfreiland* im Projekt «Zuhause gross werden» zusammen mit Bio Luzern anstossen. Denn eine Lösung für diese Problematik scheint auf den ersten Blick simpel und zugleich unglaublich effektiv: Die Kälber erst zu einem späteren Zeitpunkt transportieren, wenn sie eine bessere Immunität aufgebaut haben und nicht mit anderen Tieren von fremden Betrieben mischen. Genau das ist Inhalt des Projekts «Zuhause gross werden»: Betriebe werden

unterstützt, ihre Kälber auf dem Betrieb bis zu einem Alter von vier Monaten auf dem Betrieb zu behalten und anschliessend entweder selber in der Weidemast aufzuziehen oder auf einen Partnerbetrieb zur Weidemast zu geben, der nur Kälber von diesem Geburtsbetrieb aufnimmt. Erste Erfahrungen zeigen, dass dadurch der Einsatz von Antibiotika bis auf Null reduziert werden konnte.

Doch warum wird das nicht bereits umgesetzt? Schliesslich führt jedes kranke Kalb und damit jeder Tierarztbesuch zu unnötigen zusätzlichen Kosten.

In der Milchproduktion fallen männliche, aber auch weibliche Kälber an, die nicht für die Zucht verwendet werden



Die Kälber auf den Fotos leben auf dem Biohof Widmer in Sempach und dürfen «zuhause gross werden».

können. Aufgrund der Spezialisierung von Betrieben und der damit verbundenen Effizienzsteigerung werden die Kälber oftmals von den Milchproduktionsbetrieben auf Mastbetriebe verkauft, die sich auf die Fleischproduktion spezialisiert haben. Diese Kälber werden meistens im Alter von knapp vier Wochen, als sogenannte Tränker (weil sie noch Milch trinken), verkauft.

In der konventionellen Milchproduktion werden immer weniger Milchkühe, jedoch mit gesteigerter Milchleistung pro Kuh, gehalten. Zudem werden die Kühe länger gemolken, das heisst, es werden weniger Kälber geboren, die anschliessend auf den Mastbetrieb gelangen und zur Rindfleischproduktion genutzt werden können. Eine weitere Ursache für das hohe Interesse an Tränkern ist die Geschlechterbestimmung durch Spermasexing. Mit dieser Technik kann das Geschlecht der in Zukunft geborenen Kälber mit grosser Wahrscheinlichkeit bei der künstlichen Befruchtung bestimmt werden. Die Technik ist in der konventionellen Landwirtschaft erlaubt und wird zunehmend eingesetzt, im Biolandbau ist sie jedoch verboten. Das bedeutet, dass weniger männliche und mehr weibliche Kälber gezeugt werden. Die weiblichen Tiere bleiben auf den Milchbetrieben und weniger Kälber sind für die Kälber- und Grossviehmast vorgesehen. Diejenigen Tränker, die nun doch zum Verkauf stehen, sind in der Folge auf dem Markt sehr gefragt und lösen entsprechend gute Preise. So gute Preise, dass viele Bio-Kälber auf konventionelle Mastbetriebe gelangen. Für einen Stier-Tränker werden beispielsweise 1'056 Franken bezahlt. Dies entspricht einem Preis pro Kilogramm Lebendgewicht (LG) von Fr. 13.20. Ein Bio-Kalb, das auf dem Geburtsbetrieb abgetränkt und im Alter von rund fünf Monaten als Remonte verkauft wird, wird nur rund 600 Franken mehr wert sein als der vier Wochen alte Tränker und dann mit 200 Kilogramm Lebendgewicht zirka 1'580 Franken generieren. Dies entspricht einem Preis pro Kilo Lebendgewicht von Fr. 7.90. Die zusätzlichen 600 Franken können den zusätzlichen Aufwand, den das längere Aufziehen mit sich bringt, nicht decken.

Damit Bio-Kälber in Zukunft also nicht mehr auf konventionelle Mastbetriebe verkauft werden und somit eine gravierende Einschränkung ihres Tierwohls erfahren



müssen, setzt sich *KAGfreiland* im Projekt «Zuhause gross werden» dafür ein, dass die Kälber auf dem Geburtsbetrieb abgetränkt werden und anschliessend auf einen Bio-Weidemastbetrieb gelangen.

***KAGfreiland* unterstützt Betriebe**

KAGfreiland beteiligt sich aktiv mit Personalaufwand und finanziell am Projekt. Die Aktivitäten von unseren Mitarbeiterinnen werden dafür eingesetzt, den Wirkungskreis des Projektes zu vergrössern, in erster Linie mit *KAGfreiland*-Betrieben und Bio-Betrieben aus den Kantonen AG, SO, ZG, ZH, BE und Kantonen aus der Ostschweiz. Jedoch können interessierten Betriebe aus der ganzen Schweiz bei *KAGfreiland* oder Bio Luzern ein Gesuch um Unterstützung einreichen. Auch Betriebe, die bereits vor dem Projektstart ihre Kälber auf dem Hof abgetränkt haben und mitgeholfen haben, wichtige Erfahrungen zu dieser Praxis zu gewinnen, können sich bei *KAGfreiland* melden und allenfalls eine finanzielle Entschädigung für ihre Pionierarbeit erhalten.

Für einen Betrieb, der am Projekt teilnehmen möchte, können Kosten für Infrastruktur anfallen, weil zum Beispiel der Kälberstall angepasst werden muss. An diesen Kosten beteiligt sich *KAGfreiland* mit Unterstützungsbeiträgen. Ebenfalls wird die Betreuung durch den Kälbergesundheitsdienst KGD im ersten Jahr von *KAGfreiland* entschädigt.

Diverse Betriebe haben ihr Interesse bekundet und teilweise bereits ihr Gesuch um Unterstützung eingereicht. Wir freuen uns, diese und weitere Betriebe zu unterstützen, auf ihrem Weg den Kälbern ein gesünderes, stressarmes und möglichst antibiotikafreies Leben zu ermöglichen. ■

